

Ein Engagement von unschätzbarem Wert

Autor(en): **Fischer, Monika**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): - **(2005)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-820538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



BILDER: DANY SCHULTHESS

Ein Engagement von unschätzbarem Wert

Rund 600 Sammlerinnen und Sammler, 80 Prozent davon Frauen, sind im Oktober wieder für die Herbstsammlung der Pro Senectute Kanton Luzern unterwegs. In ländlichen Gebieten sind sie bekannt und willkommen, in anonymen Wohnblöcken stehen sie oft vor verschlossenen Türen. Drei Ortsvertreterinnen und drei Sammlerinnen berichten über ihre Erfahrungen.

■ Mit zwei Ausnahmen sind sie zwischen 70- und 78-jährig. Die meisten von ihnen sind mehr oder weniger zufällig in ihre Aufgabe hineingerutscht, wurden von einer Nachbarin oder von Bekannten angefragt. Lisa Koch aus Büron zum Beispiel war eben pensioniert, als sie gebeten wurde, das Amt der Ortsvertreterin zu übernehmen. Sie dachte sich: «Kaum hört man auf zu arbeiten, wird einem schon etwas angehängt.

Doch warum eigentlich nicht! Ich kann es ja einmal probieren.» Sie sagte zu und wuchs rasch in die neue Aufgabe hinein. «Es gefällt mir, denn ich kann die Arbeit einteilen, wie es mir passt. Zudem liegt mir der Kontakt mit alten Menschen. Ich kann mich gut in sie einfühlen. Sie haben unglaublich Freude, wenn jemand Zeit für sie hat, und erzählen gerne aus ihrem Leben.» Lisa Koch besucht Betagte in vier Altersheimen und gratu-

Sie sind seit Jahren mit Begeisterung und Herzblut bei der Herbstsammlung mit dabei: Rita Wicki, Frieda Furrer, Berta Bühlmann (untere Reihe, v. l.), Barbara Schuler, Lisa Koch und Doris Eigenmann (hinten v. l.).

liert den 75-Jährigen, die zu Hause wohnen. Daneben organisiert sie die Herbstsammlung mit zwölf Sammlerinnen und geht auch selber sammeln.

Aller Anfang ist schwer

Es müsse etwa 20 Jahre her sein, seit sie als Sammlerin angefragt worden sei, erzählt Barbara Schuler aus Römerswil. In der weitläufigen Gemeinde wurde damals eine Person mit einem Auto gesucht, die auch zu den abgelegenen Bauernhöfen fahren konnte. Sie sagte zu und ist seither mit von der Partie. Bei den ersten Besuchen muss sie sich allerdings auch heute noch etwas überwinden, bevor sie an die Türe klopft. «Aha, schon wieder ein Jahr vergangen», heisst es dann, und oft wird sie gebeten, einzutreten und Platz zu nehmen. «Die Leute kennen mich und freuen sich über den Besuch. Für die meisten ist es auch selbstverständlich, einen Beitrag für Pro Senectute zu spenden.» An vielen Orten willkommen fühlt sich auch Frieda Furrer, die in Schachen seit über 20 Jahren für Pro Senectute unterwegs ist. «Viele Leute wissen, warum ich komme, und laden mich gar zum Kaffee ein.»

Einsatz für eine gute Sache

Nicht immer gute Erfahrungen macht hingegen Berta Bühlmann, die seit zwei Jahren in Willisau als Sammlerin unterwegs ist. Viele der knapp 100 ihr zugeteilten Haushaltungen befinden sich in Wohnblöcken, wo häufig tagsüber niemand daheim ist. Lisa Koch hat für solche Situationen eine Lösung gefunden: Sie telefoniert jenen Personen, die sie zu Hause nicht angetroffen hat, erklärt ihr Anliegen und fragt, ob und wann sie vorbeikommen dürfe. Selten erhält sie eine Absage.

Doris Eigenmann, seit neun Jahren Ortsvertreterin in Meierskappel, setzt auf eine andere Methode. Sie hat für Fälle, wo niemand die Türe öffnet, ein Kuvert vorbereitet mit der Aufschrift «Ich war an Ihrer Tür». Es enthält den offiziellen Brief der Pro Senectute zur Herbstsammlung, eine Übersicht über die Aktivitäten für Seniorinnen und Senioren in der Gemeinde sowie einen Einzahlungsschein.

Überhaupt schätzt es Doris Eigenmann, zu organisieren und zu vernetzen. Sie liebt zwar auch den Kontakt mit Menschen, doch mit dem Sammeln an der Haustür hat sie persönlich eher Mühe und



«Die Haussammlung hat nichts mit Betteln zu tun – sie ist vielmehr ein Engagement für eine gute Sache», darin sind sich Ortsvertreterinnen und Sammlerinnen von Pro Senectute Kanton Luzern einig.

erklärt: «Ich muss vor jedem Gang fest auf die Zähne beißen. Es braucht Mut, an die Türe zu klopfen und die hohle Hand hinzuhalten. «Betteln» zu gehen hat für mich mit Selbsterniedrigung zu tun.» Deshalb ist sie froh, als Ortsvertreterin und Sammlungsleiterin eher organisatorische Aufgaben zu haben.

Lisa Koch sieht dies ganz anders. «Ich bin zwar eher der schüchterne Typ. Doch macht mir das Sammeln überhaupt nichts aus, im Gegenteil. Ich sammle ja nicht für mich, sondern für einen guten Zweck. Ich mache jedenfalls fast nur positive Erfahrungen. Die Herbstsammlung der Pro Senectute ist bei uns derart bekannt, dass es sogar Leute gibt, die uns erwarten.»

Pro Senectute hat einen guten Ruf

Für die meisten Sammlerinnen wird die Arbeit der Haussammlung durch die Bekanntheit und den guten Ruf der Pro Senectute erleichtert. Rita Wicki, Ortsvertreterin in Römerswil, hat die Bedeutung der Pro Senectute kennen und schätzen gelernt, als sie für ihren behinderten und inzwischen verstorbenen Sohn einen Rollstuhl brauchte. Auch war sie froh, als sie bei Fragen rund um das Wohnen von betagten Verwandten bei der Sozialberatung der Pro Senectute anklopfen konnte und kompetent beraten wurde. Eine wertvolle Hilfe war für sie auch die von der Fachorganisation für das Alter herausgegebene Broschüre «Wissenswertes zum Testament».

Mehrere der Sammlerinnen profitieren gern vom preiswerten, vielfältigen Sport-, Kurs- und Ferienangebot der Pro Senectute. Sie schätzen es zum



Rita Wicki, Römerswil



Barbara Schuler, Römerswil

Beispiel Wander- oder Langlauferien nicht selber organisieren zu müssen oder gemeinsam mit andern turnen zu können. «Pro Senectute ist die tragende Fachorganisation, die in der Altersarbeit aktuelle Fragen anpackt und sich in der Sozialberatung für jene Menschen einsetzt, die sonst durch die Maschen fallen. Dies ist vielen Menschen bekannt», betont Doris Eigenmann.

Verwendung in der eigenen Gemeinde

Eher selten müssen die Sammlerinnen an der Haustüre die Pro Senectute vorstellen. Auch Sprüchen wie «Was soll man die alten Leute unterstützen, die haben doch genug Geld!» begegnen sie selten und haben auch keine Mühe, den oft als Ausrede verwendeten Satz vor Ort zu widerlegen. Denn sie wissen, dass rund 20 Prozent der betagten Menschen unter der Armutsgrenze leben. Neben den vielen positiven berichten die Sammlerinnen auch von negativen Erlebnissen, die sie aber dank ihrer Lebenserfahrung leicht wegstecken können. So trägt die jährliche Herbstsammlung auch dazu bei, ihre Menschenkenntnis zu vertiefen.

Für die Sammlerinnen ist es eine wichtige Motivation und eine Hilfe bei der Werbung, dass ein Teil des Erlöses der Herbstsammlung für die Altersarbeit in der eigenen Gemeinde verwendet werden kann. «Die Leute sehen so eins zu eins, dass das Geld sinnvoll eingesetzt wird.»

Geben und nehmen

Sich freiwillig für eine gute Sache einzusetzen, ist für die sechs Frauen sinnvoll und bereichernd. «Oft ergeben sich bei der Sammlung persönliche Gespräche», sagt Frieda Furrer und fügt an: «Ich mache diese freiwillige Arbeit gern, bekomme ich doch auch viel zurück.» Diese Ansicht teilen auch die übrigen Sammlerinnen. Motor bei der Arbeit ist unter anderem das Ziel, dasselbe Sammelergebnis wie im Vorjahr zu erreichen oder dieses gar zu übertreffen. Geschickt suchen sie deshalb als Erstes eine möglichst grosszügige Person auf – der hohe Betrag motiviert die nachfolgenden zu einer höheren Spende.

Auch mit der Freiwilligenarbeit verbundene negative Gefühle, etwa sich ausgenutzt vorzukommen, werden nicht verschwiegen. Doris Eigenmann betont denn auch, dass man sich zur Freiwilligenar-



Frieda Furrer, Schachen



Doris Eigenmann, Meierskappel



Lisa Koch, Büron



Berta Bühlmann, Willisau

beit keinesfalls drängen lassen dürfe. Vielmehr sei es wichtig, frei zu entscheiden, wie viel Zeit jemand dafür einsetzen möchte. Sie ist sich aber sicher, dass Freiwilligenarbeit einem Menschen viel geben kann, da dabei ein spezielles Charisma zum Tragen komme oder der Kontakt mit anderen Menschen der Gefahr der Isolation entgegenwirke. Auch könnten Talente entfaltet werden, die sonst ungenutzt brachliegen. Eines bedauern die Frauen aber durchwegs – dass sich nur wenige Männer für die Herbstsammlung zur Verfügung stellen. Es sei wohl eine Aufgabe, die unter ihrer Würde liege, vermuten sie. Deshalb sind sie dankbar für die wenigen aktiven Männer und erhoffen sich von ihnen eine Vorbildwirkung für die Geschlechtsgenossen.

Senioren für Senioren

Sorgen bereitet einigen von ihnen der Nachwuchs, mit dem sie unterschiedliche Erfahrungen machen. Und während die einen mühelos neue Sammlerinnen gefunden haben, bekunden andere grosse Mühe damit. Eine Chance könne zum Beispiel der Wechsel einer Ortsvertreterin sein, da sie einen anderen Bekannten- und Freundeskreis habe als die Vorgängerin und somit neue Personen anspreche. Vorteilhaft könne auch sein, wenn eine Sammlerin bei den Leuten im Dorf oder Quartier bekannt sei und ihr Vertrauen genieße.

Sie regen deshalb an, bei jeder Gelegenheit zu versuchen, Seniorinnen und Senioren für diese Aufgabe zu gewinnen – sie aber keinesfalls zu drängen. Vielmehr gelte es, die potenziellen Sammlerinnen und Sammler zu ermutigen, es doch einmal in einem begrenzten Umkreis zu versuchen und erst dann zu entscheiden, ob sie weitermachen wollen oder nicht. Zudem könne es hilfreich sein, die Einsätze auf ein oder zwei Jahre zu begrenzen.

Doris Eigenmann zum Beispiel hat mühelos drei neue Sammlerinnen gefunden. Sie führt dies auf das gute Ansehen der Altersarbeit in der Gemeinde und der Herbstsammlung zurück. Wenn Lisa Koch bei Anfragen von jüngeren Frauen immer wieder den Satz hört «Ich kann nicht betteln gehen», versucht sie die Angesprochenen mit den folgenden Worten zu motivieren: «Du musst es anders sehen – nicht als betteln, sondern als Engagement für eine gute Sache.»

Monika Fischer